

etappenweisen Bildung geistiger Handlungen zu unterscheiden: die Schaffung einer *f Orientierungsgrundlage der Handlung*, die *Arbeitshandlung* als eigentlichen Handlungsverlauf in vier Etappen (die materielle bzw. j materialisierte Handlung; der Übergang der materiellen bzw. materialisierten Handlung zur Vorstellung; die Etappe der „äußeren Sprache für sich“ und die Etappe der inneren Sprache) und die *f Kontrollhandlung*. Der Lernprozeß ist ein *Extériorisations- und Interiorisationsprozeß* und verläuft wie folgt: von den praktischen und anderen *gegenständlichen Handlungen*, in denen gleichzeitig rezeptive, gedächtnismäßige, sprachliche und intellektuelle Operationen enthalten sind, zur *abstrakten Manifestation* dieser Handlungen in Form *verkürzter Denkopoperationen bzw. geistiger Handlungen*. Mit dieser Charakterisierung des *Lernprozesses* wird der *f Tätigkeit*, der Aktivität des Individuums, eine ausschlaggebende Bedeutung für den Lernerfolg beigemessen. Die Theorie der etappenweisen Bildung geistiger Handlungen konnte in zahlreichen Untersuchungen von GALPERIN und seinen Mitarbeitern, in den Untersuchungen von LOMPSCHER und anderen an Schulkindern und Berufsschülern verifiziert werden. Das wirkte sich auf Lehrplangestaltung und Unterrichtsmethodik sehr günstig aus. Neben der von GALPERIN und anderen ausgearbeiteten Lerntheorie gibt es weitere Ansätze einer marxistisch-leninistischen Lerntheorie, z. B. bei den sowjetischen Psychologen MENTSCHINSKAJA, SANKOW und LANDA. Besondere Bedeutung erhalten in diesem Zusammenhang auch die Untersuchungsergebnisse und die Theorienbildung von KOSSAKOWSKI, LOMPSCHER und anderen Psychologen der DDR. Eine vollständig ausgearbeitete Lerntheorie, in der die marxistisch-leninistischen Positionen durchgängig verarbeitet sind, gibt es z. Z. noch nicht. Einen Überblick über die L. und eine kritische Einschätzung der bürgerlichen L. geben ITELSON (1967), KLIX (1971), LOMPSCHER (1971), LÖWE (1975) u. a.

**Lese-Rechtschreibe-Schwäche**, Abk. LRS: spezielles Versagen im Erlernen des Lesens und Rechtschreibens bei einer sonst normalen oder zumindest einer im Verhältnis zu dieser partiellen Schwäche relativ besseren Intelligenz. Insofern kann auch ein leicht oligophrenes Kind noch besondere Schwierigkeiten im Erlernen der Schriftsprache haben, die über seine allgemeinen Lernschwierigkeiten hinausgehen. Bei LRS bestehen extreme analytisch-synthetische Schwierigkeiten auf Grund ungenügender Trennschärfe im sprechmotorisch-akustischen Bereich. Gestört sind die *sprachlich-akustischen Funktionen*, vorrangig die *Sprechmotorik* (nach KOSSOW, 1972). Die LRS kann gelegentlich mit einer Rechenschwäche verbunden sein. LRS ist bei etwa 3 % der Kinder in der Unterstufe und bei Jungen häufiger als bei Mädchen zu beobachten. Als *Ursachen* der Störung sind vor allem frühkind-

liche Hirnschädigungen oder Vererbung anzusehen. Früher vermutete Lateralitätspräferenzen als kausale Faktoren werden durch neuere Untersuchungen in Frage gestellt. Beim LRS-Kind spielt das Milieu in seiner Funktion des Belastens und Entlastens eine große Rolle. Ein ungünstiges neurotisierendes Milieu verstärkt das Bild einer LRS, während ein günstiges Milieu, vor allem auch ein vorbildliches Sprechen der Eltern, den Ausprägungsgrad der LRS oft beträchtlich abschwächt. Von der LRS sind weitere *Schwierigkeiten im Lesen und in der Rechtschreibung* abzugrenzen, die unterschiedliche Ursachen haben können, z. B. peripher bedingte Seh- und Hörstörungen; erworbenene zentrale Störungen wie j Alexie und Agraphie; Schwierigkeiten auf Grund von Oligophrenie und ungenügender Übung infolge von Verwahrlosung, von Krankheit oder von mangelhafter methodischer Anleitung.

Das Nicht-Beherrschen von Schreiben und Lesen zieht zwangsläufig ein Schulversagen des Kindes auch in anderen Schulfächern nach sich. Auf die ständigen schulischen Mißerfolge reagieren die lese-rechtschreib-gestörten Kinder häufig mit reaktiven Verhaltensstörungen, z. B. mit Schulschwänzen, oder neurotischen Fehlentwicklungen. Um einer derartigen Persönlichkeitsentwicklung vorzubeugen, wird unter sozialistischen Gesellschaftsverhältnissen der frühzeitigen Erfassung und Behandlung der LRS große Bedeutung beigemessen. Durch ein spezielles Trainingsprogramm kann die LRS geheilt bzw. gemildert werden; die Rechtschreibschwäche erweist sich i. allg. jedoch als therapieresistenter als die Leseschwäche.

In differenzierter Fragestellung beschäftigen sich unter anderen KOSSAKOWSKI (1961), BECKER (1967) und vor allem KOSSOW (1972) mit der LRS und geben detaillierte Hinweise zu ihrer Diagnose und Therapie.

**Libido**: Als *Begriff zur Erlebnisbeschreibung* bezeichnet L. alle deutlich positiven Körper- und Aktionsgefühle, d. h. die Lust und den spürbaren Wunsch oder Drang zum Lustgewinn. Die Einengung des L.-Begriffs auf die genitalsexuelle Lust wäre verfehlt, ebenso die Ausweitung auf solche positiven Emotionen, die keine angebbaren körperlich-sinnlichen Grundlagen haben, z. B. auf das Vergnügen an der Lösung einer Denksportaufgabe, die Befriedigung bei der Erfüllung einer nicht angenehmen Hilfeleistung für einen Mitmenschen, obgleich natürlich auch diese Tätigkeiten materiell, also mindestens hirneingebunden sind. Allerdings haben die nicht-libidinösen positiven Emotionen manchmal gleichzeitig eine Lust zur Seite, z. B. löst sich bei der kognitiven Bewältigung eines Problems die Muskelspannung, von der die psychische Anspannung begleitet war.

Versucht man eine Systematik der Libidiformen, so liegen zwei Wege nahe, die *Systematisierung nach Aktionstypen* (EblusL Bewegungslust,